Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 9

Artikel: Wenn der Morgen graut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754519

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn der Morgen grraut

AUFNAHMEN AUS EINEM BAHNHOFBUFFET VON PAUL SENN

Die ersten Züge sind abgefertigt und abgefahren. Die Postsäcke alle richtig verladen. Pöstler, Eisenbahner und Chauffeure sitzen am selben Tisch, ein erbauliches Bild der Einigkeit im schweizerischen Transportwesen. In den Lohnabbaufragen sind sie auch ziemlich einig, und der Kaffee schmeckt ausgezeichnet. Die Chauffeure haben des öftern etwas Aufregendes zu erzählen, sie möchten auch manchmal den Beruf wechseln, schließlich bleibt's aber beim alten.

Je heller und reicher unsere Städte beleuchtet werden, umso weniger leben wir Beleuchteten mit des Himmels Licht. Ja, wir sitzen im Sonnenbad und lassen uns rösten und reden überhaupt viel von der Sonne, die Wintersonne und die Höhensonne sind sogar ganz neue Entdeckungen, aber die Morgensonne, ich meine die aufgehende Sonne oder der Sonnenaufgang, ist für uns Städter eine seltene Erscheinung geworden. Da liegt uns nicht mehr viel daran. Die Hauptsache ist, daß die Glühlampe im Schlafzimmer nicht kaputt ist. Die meisten von uns liegen ja noch in den Betten, wenn des Himmels Licht aufgeht und wenn's anders ist, dann versperren uns die Häuser das rechte Schauspiel des Tagwerdens. Früher richtete sich die Tageseinteilung des Menschen nach dem natürlichen Licht, heute sind wir davon unabhängig geworden; die Tagespflichten in den Städten sind ein strenges Schema und haben nichts mit dem Himmel zu tun.

Am Anfang der Nacht waren's viele, Freunde und Bekannte, und die Stimmung war ausgezeichnet. Nach und nach verschwand der eine und der andere, das Häuflein schmolz, der da aber konnte nicht aufhören. Wer weiß, was ihm so um zwei oder drei Uhr für große Taten vorschwebten und wie verächtlich ihm da die dumme Gewohnheit des Schlafengehens und Im-Bette-Liegens vorkam. Aber jetzt ist er am Ende, allein zwischen den vielen Stühlen. Draußen pfeifen die frühesten Vögel, und der innere Schwung der Nacht hat nachgelassen. «Wer kennt das nicht?» schreibt unser Reporter.

Die Vertreterin. Sie reist in Damenwäsche, wohnt nahe beim Bahnhof in einem möblierten Zimmer und kommt in die Bahnhofwirtschaft zum Morgenessen. Man kennt sie, die Serviertochter war gleich mit dem Nötigen zur Stelle: eine Tasse Kaffee und ein Gipfeli. Das Brötchen noch? Nein – die schlanke Linie muß gewahrt bleiben. Nach fünf Minuten war alles vorbei, dann nahm sie das Köfferchen zur Hand und, husch, war die Bernerin weg!

Der Kohlenmann. Es gab eine dringende Blitzbestellung am Abend vorher. Mit sofortiger Lieferung, sonst drohte das Feuer auszugehen. Die ganze Nacht hindurch war man dran gewesen. Im Buffet gab's dann schließlich Kaffee und nun eine Pfeife und ein wenig Ruhe.

Die müde Serviertochter. Um 3 1/8 Uhr ist sie schon da, um 4 Uhr wird aufgemacht, dann geht's los: Fräulein, cheut er nit pressiere? Wenn sich zwei Männer in die Haare geraten, ist sie immer die erfolgreichste Schlichterin. Gegen 7 Uhr läßt der erste Ansturm nach, dann setzt sie sich ein wenig.

So rechte Frühaufsteher gibt's überhaupt nicht viele, es sind vor allem jene Menschen oder Berufe, die die Maschinerie unseres Zusammenlebens in Bewegung zu setzen haben, die Bähnler und Fahrer aller Arten. Die sind die ersten. Viele von ihnen sitzen zum ersten Imbiß in dem Gasthaus oder an dem Frühstückstisch, der auch der früheste in der Stadt ist: in der Bahnhofwirtschaft. Dort trifft man neben diesen Frühaufstehern auch die andern seltenen oder zufälligen frühesten Reisenden, und dazu die ganz späten Bummler, die Ueberreste sozusagen der vergangenen Nacht, bei denen der Abend und der Morgen zusammenfallen, jene, die am Ende ihrer Kräfte sind. Wie zwei Welten stoßen sie da zusammen, die ganz Tüchtigen oder Muntern und die ganz und gar nicht mehr Muntern. Wie ein Kreuzweg ist ihre Begegnung, ein Zusammentreffen am Kreuzweg zwischen Tag und Nacht, in der Morgendämmerung.

Unser Mitarbeiter, der das Leben gerne belauscht, wo es sich ungeziert und nicht zurechtgemacht ganz natürlich gibt, der ist tagelang sehr früh mit seiner Kamera auf der Lauer gelegen, bei mangelhaftem Licht, und hat die Frühesten der Stadt beobachtet, wenn sie nicht im entferntesten daran dachten, daß sie im Morgengrauen schon eines Reporters Aufmerksamkeit erregten.

K.

Zwei Krankenschwestern. Die gehören ja auch zu den einigermaßen Frühen. Heute sind sie in besonderem Auftrage unterwegs.